Thorner Zeitung

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 227. Mittwoch, den 27. September 1893.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck. Gegenüber anders lautenden Nachrichten heißt es jetzt, daß eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck vor der Hand noch nicht in Aussicht genommen ist. Dagegen gilt es für wahrscheinlich, daß entweder Graf Herbert Bismarck oder Graf Rantzau, der Schwiegersohn des Fürsten, zum deutschen Botschafter in Madrid an Stelle des Herrn von Radowitz ernannt werden wird, welcher voraussichtlich deutscher Vertreter in Paris werden wird, da der zeitige Botschafter Graf Münster seines hohen Alters wegen zu demissioniren gedenkt.

Bayerische Manöverstrapazen. Aus Bayreuth wird der Frkf. Ztg. geschrieben: Aus dem Manöverfelde der Reserve-Infanterie-Brigade in der Oberpfalz kommen sehr schlimme Nachrichten, die durch Zeitungsmeldungen ergänzt werden. Namentlich das 6. Reserve-Inf.-Regiment hat gelitten; bei den Detachementsübungen erreichte die Zahl der Marodeure einen auch für die Landwehr nicht mehr normalen Stand. Auf dem Wege zum Gefechtsplatze traten aus jedem Bataillon des 6. Regiments über 100 Mann aus, beim 2. Bataillon sogar 122, ungerechnet die Mannschaften, die während des Gefechts und auf dem Heimmarsche umfielen. Einzeln und in Gruppen lagen die Leute an Straßenböschungen; wer konnte, schleppte sich unter den Schatten der Bäume, um den sengenden Sonnenstrahlen zu entgehen. Die Ursache dieser Erscheinungen liegt darin, daß ein Theil der Leute den gewaltigen Anstrengungen gegenüber nicht standhaft genug, ein anderer den Strapazen gar nicht gewachsen war. Die Leute waren Morgens 5 Uhr schon ausgerückt und bis 2 Uhr Nachmittags angestrengt thätig, es war ihnen also eine Aufgabe gestellt, wie man sie sonst nur aktiven Truppen zu geben pflegt. Die ganz enorme Zahl der dienstunfähig gewordenen Mannschaften hat die Offiziere selbst stutzig gemacht, weshalb angeordnet wurde, auf dem Marsche vom Gefechtsfelde in die Quartiere möglichst oft zu rasten und die Leute Wasser trinken zu lassen. Ob man sich bei den Uebungen genau nach der Generalidee gehalten oder ob man darüber hinausgegangen ist, entzieht sich unserer Kenntniß, darüber wird ohne Zweifel die Untersuchung Klarheit schaffen.

Aus Kissingen. Nachgerade wird immer mehr bekannt, wie schlecht es mit dem Fürsten Bismarck bestellt gewesen. Der Altreichskanzler ist auch von einem heftigen Schlaganfall betroffen, woher noch jetzt eine theilweise Lähmung des Armes herrührt. Die Köln. Ztg. wiederholt, augenscheinlich auf Grund von Mittheilungen aus der deutschen Botschaft in Wien, ihre Erklärungen, daß Reichskanzler Graf Caprivi um das Telegramm des Kaisers an den Fürsten Bismarck gewußt habe und mit demselben durchaus einverstanden gewesen. Wer den heutigen Reichskanzler nur einigermaßen kennt, wird an diesem Faktum nie gezweifelt haben.

Ein deutschkonservativer Parteitag für die Rheinprovinz soll Anfang Oktober in Mühlheim a. d. Ruhr stattfinden. Wie die Kreuzztg. mittheilt, hätten drei Herren aus dem Komitee die Unterzeichnung des Programmentwurfs verweigert, weil in demselben von „der Bekämpfung des zersetzenden Einflusses des modernen Judenthums" die Rede gewesen sei. Die drei Herren hätten nicht einmal das Wort „Jude" im Programm haben wollen.

Von unsern deutschen ostafrikanischen Expeditionen kommen günstige Nachrichten. Chef Sigl ist von Tabora, wo unbedingte Ruhe herrscht, nach dem Tanganyika-See marschirt und hat dort eine Station errichtet. Wenn Major von Wißmann zum Tanganyikasee kommt, wird er also dort bereits eine deutsche Ansiedlung vorfinden. Lieutenant Langheld ist mit seiner Kolonne wohlbehalten am Viktoriasee angekommen.

Die neue Tabakfabrikatsteuer wird wohl auf dem Papier bestehen bleiben. Der Fr. Ztg., die sich über die Steuer-Angelegenheiten bisher am besten unterrichtet erwiesen hat, wird in dieser Frage weiter aus Berlin geschrieben: „Es scheint, daß die mit der Ausarbeitung des Gesetzentwurfs, betr. die Einführung einer Tabaksfabrikatsteuer beauftragte Kommission auf recht große Schwierigkeiten stößt, so daß die Arbeit nicht vorwärts gehen will. Das kann nicht Wunder nehmen, weil die der Kommission gestellte Aufgabe eine sehr schwierige ist. Es war sehr einfach, in den Frankfurter Ministerkonferenzen die Einführung der Fabrikatsteuer zu beschließen; aber sich über die Art und Weise zu einigen, wie diese Einführung vor sich gehen soll, ist nicht so leicht, wie es sich die Herren Minister gedacht haben. Dabei ist es zweifelhaft, ob man bei der Auswahl der Kommissionsmitglieder immer die geeignetsten genommen hat; von Preußen sind z. B. die Herren Geheimrath Schorner und Klein, welche schon in den Jahren 1878 und 1879 in der Tabaksteuerfrage gearbeitet haben und mit der Materie genau Bescheid wissen, nicht in die Steuerkommission berufen worden. Allerdings bezweifeln wir, daß das Resultat ein günstigeres sein würde, wenn ausschließlich sachverständige Leute an der Steuerkonferenz theilnehmen würden. Wahrscheinlich würden diese sehr bald sich dahin verständigt haben, daß eine Fabrikatsteuer, welche dem Reiche 50 Millionen mehr als bisher pro Jahr erbringen soll, welche die große Masse der Raucher, die billige Zigarren rauchen, nicht drückt und bei der Kontrolle für die Fabrikanten nicht unbequem ist, etwa jenem Mustergaul gleicht, mit dessen Ankauf einst Kaiser Maximilian einen Pferdehändler mit den Worten beauftragte, daß es ihm auf den Preis nicht ankomme; der Mustergaul könne 2000, auch 3000 Gulden kosten. Die Antwort des Pferdehändlers war: „Majestät, das Pferd beschaffe ich Euch billiger, es wird nur einen Gulden kosten; denn ein Pferd mit allen denjenigen Eigenschaften, welche Sie verlangen, besteht nur auf dem Papier." So geht es auch mit der geplanten Tabakfabrikatsteuer; es läßt sich theoretisch sehr bequem sagen, daß sie nur die Raucher der theuern Zigarren treffen soll, daß sie so veranlagt werden soll, daß der Konsum nicht abnimmt, und kein Arbeiter brotlos werden, und daß die Kontrolle weder dem Pflanzer, noch dem Fabrikanten oder dem Händler unbequem werden soll: in der Praxis wird alles anders sein. Sie kann eben nicht so eingerichtet werden, wenn sie wirklich höhere Erträge geben soll.

Ueber die geplante Reichsweinsteuer erfährt die „Frankf. Ztg.": Nach zuverlässigen Informationen geht die Absicht der Reichsregierung dahin, den Uebergang von Wein aus den Händen der Weinproduzenten in die Hände der Wirthe und Konsumenten mit einer Abgabe zu belegen, mit anderen Worten: die in Elsaß und Lothringen bestehende Umlaufs-Abgabe einzuführen, jedoch mit der Modifikation, daß nicht allein, wie in Elsaß-Lothringen der inländische, sondern auch der verzollte ausländische Wein zur Steuer herangezogen würde, und daß statt eines einheitlichen Satzes pro Hektoliter eine Werths-Abgabe zur Einführung gelangen soll. Um nicht die Budgets der Einzelstaaten, welche eine Weinsteuer schon besitzen, wie in Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen zu stören, soll der gewöhnliche Tischwein zur Besteuerung den einzelnen Staaten überlassen und nur die Umlaufsabgabe von den besseren Sorten für die Rechnung des Reiches erhoben werden. Aus dieser Werthssteuer hofft man eine Einnahme von zehn Millonen für das Reich zu erzielen."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zu den Anarchistenverhaftungen in Wien wird noch mitgetheilt, daß die Verbindung der Arrestanten mit den englischen und amerikanischen Anarchisten erwiesen ist. Die Untersuchung dürfte eine sehr umfangreiche werden. — Die deutschen Fürsten, welche in den Donau-Niederungen Jagdgäste des Erzherzogs Albrecht sind, der deutsche Kaiser, König Albert von Sachsen und Prinz Leopold von Bayern, treten jetzt die Rückreise an. Der Prinz Leopold von Preußen, ist jetzt in Wien angekommen. — General von Kriegshammer ist jetzt durch Kabinetsordre zum Reichskriegsminister ernannt. — Im ungarischen Reichstage wurde über die Ansprache verhandelt, welche Kaiser Franz Josef während seiner Manöverreisen gehalten. Premierminister Weckerle gab ausführliche Darlegungen, von welchen aber die magyarischen Heißsporne nicht befriedigt waren. Auf die Sache soll später noch einmal zurückgegriffen werden. — In Krems kam es in einer antisemitischen Versammlung zu großen Lärmszenen. Abg. Schneider meinte, man möge gegen die Juden ein Schußgeld per Kopf aussetzen, wie es bei den Mongolen anläßlich ihres Einfalls in Europa vorgekommen.

Großbritannien.

Londoner Zeitungen melden, dem jungen Khedive Abbas von Egypten seien Drohbriefe zugegangen, weil er jetzt eine den Engländern freundschaftliche Haltung einnimmt. Ob es mit der Freundschaft wirklich so weit her ist. — Aus Südafrika wird gemeldet, daß die Leute des Hottentottenkönigs Lobengula, welcher den Engländern den Krieg erklärte, sehr kampflustig sind. Die Ansiedler in jenen Gebieten haben lebhafte Besorgnisse. — Das britische Parlament hat sich bis zum 9. November vertagt.

Frankreich.

Die große Parade über das 2. und 3. französische Armeekorps, welche Präsident Carnot zum Schlusse der Manöver abgenommen hat, ist friedlich verlaufen. Der Präsident hat es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, im Hinblick auf die kommenden Russentage seinen Landsleuten etwas ins Gewissen zu

---

Die Parochialverhältnisse der ev. St. Georgen-Gemeinde und ihre event. Aenderung.

(Fortsetzung)

Nun kam auch die Reihe an die Georgen-Gemeinde. Ein Bericht des Superintendenten hatte die Verhältnisse derselben dem Konsistorium geschildert und besonders die Gemeinde Mocker als einen verwahrlosten Teil der Gemeinde, der von Sektierern (?) nicht nur sondern auch besonders von Socialdemokraten arg bedroht wäre, dargestellt. Im Uebrigen wurden in diesem Bericht die Verhältnisse der Mocker derartig geschildert, daß hier Vermögenskraft genug vorhanden, um eine neue Gemeinde zu gründen. Sehen wir ganz davon ab, wie weit dieser Bericht zutreffend ist. Das Königliche Konsistorium stellte an die Gemeinde-Körperschaften die Frage, ob und welchen Betrag zur Anstellung einer zweiten geistlichen Kraft die Gemeinde bewilligen würde. Die Gemeinde-Körperschaften anerkannten zwar die Notwendigkeit einer geistlichen Hülfe und baten um die Anstellung eines Hülfsgeistlichen, erklärten aber, daß die Gemeinde nicht im Stande sei, weitere Steuern für kirchliche Zwecke aufbringen zu können.

Da schickte das Königliche Konsistorium im November 1891 einen Vikar, der seinen Amtssitz in Mocker nehmen mußte, mit der Anweisung diese Gemeinde zu pastorieren. Es hatte nämlich der Superintendent, ohne sich um die Gemeindekörperschaften und den Pfarrer der Georgen-Gemeinde zu kümmern, sich mit einigen einflußreichen Herren in Mocker, von denen Einer der Georgen-Gemeinde überhaupt nicht angehört und ein Anderer eben erst in die Gemeinde gezogen, aber mit den Verhältnissen derselben überhaupt noch nicht bekannt war, in Verbindung gesetzt; er ließ durch diese Herren eine kleine Anzahl Mockeraner zusammenrufen, schilderte ihnen das Vorteilhafte und Verlockende in Mocker selbst einen Pfarrer und bald auch eine Kirche zu haben und konnte nun dem Konsistorium berichten, daß man in Mocker nichts sehnlicher wünsche als die Bildung einer eigenen Gemeinde.

So ist denn auch Mocker in die Zahl der Vikariate eingerückt, vorläufig ist es zu keiner Trennung gekommen; verschiedene Verhältnisse stehen dem noch entgegen. Hat die Gemeinde Mocker nun wirklich ein so großes Interesse daran kirchlich selbständig zu werden? Abgesehen davon, daß Mocker schon als Communalgemeinde kaum existenzfähig ist und daß es s. Z. das Richtigste gewesen wäre die Vereinigung mit der Stadt Thorn mit allen Mitteln zu erstreben, so lassen sich für die kirchliche Vereinigung Mocker's mit der Stadt Thorn noch wichtigere Gründe geltend machen.

Der nächstliegende Grund zur Trennung eines Bezirks von seinem alten Verband kann bei einer Kirchengemeinde nur die Entfernung vom Kirchorte sein. Wie groß aber ist diese? Der dichtest bewohnte Theil von Mocker ist die s. g. Kl. Mocker und zwar die Gegend, welche in dem Dreieck liegt, das von der Culmer- und Culmseeer-Chaussee (bis Born & Schütze) und der Schwagerstraße (Verbindung zwischen den beiden genannten Chausseeen) gebildet wird. Die Entfernung aber beträgt hier nicht mehr als 15—20 Minuten bis zur Stadt bezw. zur neust. Kirche. Nicht weiter von der Stadt wohnen aber die Bewohner des weiteren Dreiecks, dessen Seiten die von der Wagenbauerei Heymann bis zum Amt Mocker, von hier bis Eigenthümer Schinauer (vis à vis Born und Schütze) und wieder von hier bis Heymann, gedachten Linien bilden. Wiederum nur 15—20 Minuten von der Stadt entfernt wohnen die sämmtlichen Mockeraner, welche durch das Leibitscher Thor ihren Weg zur Stadt haben, in der Gegend der Hirschfeld'schen Spritfabrik und längs der Bahnlinie. In diesen aufgeführten Bezirken wohnen aber mindestens $^4/_5$ der sämmtlichen Einwohner Mockers, sodaß also höchstens für $^1/_5$ der Bewohner Mockers die Frage der Entfernung in Betracht kommen könnte. Diese aber wohnen zerstreut auf einem Gebiet, dessen äußerste Grenzlinie bezeichnet werden könnte, mit der Richtung von Gasthaus Munsch (an der Culmer-Chausee) bis nach Elsnerode bezw. Kuhbrücke. Die meisten Bewohner aber auch dieses Bezirks haben nicht über 25—45 Minuten zur Stadt, für Landbewohner, denn als solche können sie nur in Betracht kommen, keine bedeutende Entfernung.

Gesetzt aber diese Entfernung wäre doch schon zu groß, um den Leuten den Kirchgang zur Stadt zuzumuten; gesetzt in Mocker würde eine Kirche gebaut, natürlich im Centrum, also etwa in der Gegend der neuen Schule, wo auch jetzt die Gottesdienste durch den Vikar abgehalten werden: wie viele gewinnen dadurch an Wegersparniß? Diejenigen, welche etwa beim Gasthaus de Sombre die Hauptstraße erreichen, vielleicht 5 Minuten, denn von hier bis zur Schule ist genau so weit, wie von hier bis zu dem von der Chaussee zur Stadt durch das Feld abbiegenden Weg nach der Soppart'schen Schneidemühle, also etwa 200 Schritte vom Leibitscher Thor. Diejenigen Bewohner aber, welche die Culmer Chaussee als ihren Hauptverkehrsweg benutzen, haben überhaupt keinen Verbindungsweg zu dem Mittelpunkt der Mocker, sondern näher und bequemer zur Stadt hin. Selbst ein großer Teil der Einwohner aus dem geschilderten dichtbevölkerten Teil der kleinen Mocker wohnt unmittelbar an der Culmer Chaussee und hat einen viel bequemeren Weg zur Stadt als zum Mittelpunkt der Mocker. Dazu kommt nun aber, daß für eine sehr große Zahl der Bewohner Mockers der Gang zur Stadt am Sonntag ganz selbstverständlich und naturgemäß ist, denn die meisten sind Arbeiter, die die ganze Woche beschäftigt sind und am Sonntag mannigfache Geschäfte in der Stadt abzuwickeln haben, die sich bei der jetzigen Sonntagsruhe auf die Stunden von 11—2 Uhr zusammendrängen. Mocker hat das für seine Bewohner notwendige Geschäftsleben in vielen Branchen nicht und wird es bei seiner Ausdehnung nie haben können. Die Entfernung kann dennoch für eine kirchliche Trennung der Mocker von der Stadt nie ausschlaggebend sein. Trotzdem giebt es nun aber Bewohner genug in Mocker, welche eine Trennung wünschen. Es ist deshalb nothwendig, die Folgen einer solchen genau zu erwägen.

Der Anfang dazu ist gemacht. Das Consistorium hat einen Vikar geschickt. Derselbe bezieht Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß aus der Staatskasse; hält Gottesdienst in der Schule und vollzieht alle Amtshandlungen, welche dort gemeldet werden. Das ist natürlich vielen Leuten bequem. Sie haben zur Schule nur einen kurzen Weg, kürzer als zur Stadt. Die erste Begeisterung hat auch die Hände geöffnet, um freiwillige Mittel zur Bestreitung der Unkosten des Gottesdienstes aufzubringen, da die Gemeindekörperschaften, welche die Nothwendigkeit der Einrichtung nicht einsehen, sich geweigert haben, Beiträge aus der Kirchenkasse zu leisten und im Etat nicht vorgesehene Ausgaben zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

reden. Er betonte, Frankreich sei stark, ruhig und kaltblütig und wahrhaft friedliebend, stolz auf seine Freundschaften. Die Armee sei eine Schule patriotischer Pflichterfüllung. Den Trinkspruch Carnots auf die Armee erwiderte der Kriegsminister mit einem Hoch auf den Präsidenten, dabei ausführend, Frankreich könne im Vertrauen auf den Patriotismus seiner Armee allen Ereignissen der Zukunft ruhig entgegensehen. Präsident Carnot kehrte hiernach nach seinem Sommersitz Fontainebleau zurück. — Zu einer großen Schlägerei kam es am Sonntag Nachmittag in Paris in einer Versammlung, in welcher über eine festliche Veranstaltung zu Ehren der Russen Beschluß gefaßt werden sollte. Einige Kommunisten brachten Hochrufe auf den Dreibund aus, natürlich aus Hohn, worauf der Krawall begann. 12 Personen sind verwundet, drei schwer. In den Pariser Zeitungen wird natürlich die Schuld an dem Vorfall den Deutschen zugemessen. — Der **Streik der Bergleute** in Nordfrankreich greift immer weiter um sich. Größere Ruhestörungen sind indessen nicht mehr vorgekommen. — Der **König von Siam** hat die verschärften französischen Forderungen noch immer nicht bewilligt. Es soll jetzt ein neuer Panzerkreuzer nach Ostasien abgegangen sein, um den Worten der französischen Abgesandten den gebührenden Nachdruck zu geben. — Der russische Admiral Avellane wird mit etwa 60 Offizieren nach Paris kommen. Da die Zahl der offiziellen Russenfeste verringert ist, werden noch die einzelnen Bezirke besondere Feste veranstalten. Der „Figaro" beschwört schon die Pariser, sie möchten sich während der Anwesenheit der Russen vor preußischen Agentsprovocateurs hüten. Wenn es also Krawall giebt, sind wieder die Deutschen, wie stets das Karnickel. Der russische Admiral stammt übrigens aus französischer Emigrantenfamilie.

Rußland.

Zum russischen **Flottenbesuch** in Toulon. Nach einer Wiener Depesche der Londoner „Times" wird in den österreichischen amtlichen Kreisen der Besuch des russischen Geschwaders in Toulon ohne Besorgniß betrachtet. Es sei ausgezeichneter Grund für die Annahme vorhanden, der Zar habe den Besuch nur unter der ausdrücklichen Bedingung genehmigt, daß alles vermieden werden solle, was ihm einen herausfordernden Charakter geben könnte. Der Zar selbst betrachte den Besuch lediglich als höfliche Erwiderung des Besuches des französischen Geschwaders in Kronstadt. Bis vor Kurzem schien es, als ob mit dem bereitwilligen Beistande eines Theiles der französischen Presse den Festlichkeiten in Toulon eine ganz besondere Bedeutung gegeben werden würde, aber mächtige Worte wurden in Petersburg gesprochen, und es war sogar die Möglichkeit der Abbestellung der Festlichkeiten vorhanden, wenn die französischen Behörden nicht klugerweise eingeschritten wären, um der übermäßigen Russenfreundlichkeit einiger ihrer Landsleute Zügel anzulegen.

Serbien.

Wie die „Presse" aus **Belgrad** meldet, zirkulirt dort neuerdings das Gerücht von dem bevorstehenden Abschluß einer Militärconvention zwischen Serbien, Griechenland und Montenegro. Der betreffende Vertrag soll Ende Oktober, sobald der Erbprinz Danilo in Belgrad eintrifft, unterzeichnet werden.

Spanien.

Ein **Anarchistenattentat** wird aus Barcelona gemeldet, welches dort gegen den kommandirenden General Marschall Martinez Campos verübt worden ist. Am Sonntag, am Namenstage der Prinzessin von Asturien, ältesten Schwester des kleinen Königs, wurden bei der Parade zwei Orsinibomben auf Martinez Campos geschleudert. Durch die Explosion der Bomben wurde das Pferd des Marschalls theilweise zerrissen, der Reiter stürzte zu Boden, wurde aber glücklicherweise nur leicht am Oberschenkel verwundet! Der Thäter ist ein Arbeiter, heißt Paul Fallas und ist 31 Jahre alt; er schwenkte nach vollbrachter That seine Mütze mit dem Ausrufe: „Ich that es." Er wurde verhaftet und ebenso wurden alle bekannten Anarchisten, die auf den sehr strengen Marschall schon lange schlecht zu sprechen waren, festgenommen. Durch die explodirenden Bomben erlitt General Fasteloi eine schwere Armwunde, General Holins eine Wunde am Bein. Ein neben Martinez Campos reitender Gendarm wurde getödtet, außerdem erlitten noch zwei Personen durch die Explosion Verwundungen. In Folge der allgemeinen Flucht des Publikums wurden viele Personen verletzt. Der Thäter hat bereits gestanden, daß er zu den Anarchisten gehört. Es fanden große Kundgebungen für die Regierung, den König und die Königin statt. Auch aus Madrid und anderen Städten werden von den Ovationen berichtet.

Amerika.

In **Brasilien** ist der Revolutionsführer Admiral Mello zur Abwechselung wieder einmal obenauf. Er hat die Blokade und das Bombardement von Rio de Janeiro erneuert und ein Geschwader ausgerüstet, welches die nördlichen Häfen unterwerfen soll. Von dem Präsidenten Peixoto hört man gar nichts. Nicht einmal seine eigenen Parteigänger scheinen sich um ihn noch besonders zu bekümmern. — In Argentinien hat die Revolution sehr an Ausdehnung gewonnen und die Regierung in Buenos Aires schwebt in nicht geringer Sorge. Gesiegt will sie freilich immer haben. — In **San Franzisko** hat eine sehr grobe Ausschreitung streikender Seeleute stattgefunden. Dieselben brachten vor einem Hause, welches von arbeitenden Kameraden bewohnt wird, eine Dynamitbombe zur Explosion, durch welche 6 Personen total zerrissen wurden. Außerdem sind noch zwei getödtet und eine Anzahl bedenklich verletzt.

Provinzial-Nachrichten

— **Berent,** 22. September. Vor etwa 6 Jahren wanderte der Arbeiter Jackuß aus Rottenberg bei Berent mit seiner Familie nach Amerika aus. Hier schien ihm das erhoffte Glück nicht zu kommen und er beschloß daher, wieder in die Heimath zurückzukehren. Er schiffte sich und seine aus Frau und vier kleinen Kindern, von denen das jüngste ein halbes Jahr alt ist, bestehende Familie auf einem von Newyork nach Bremen abgehenden Dampfer ein, sich selbst wußte Jackuß aber der Mitfahrt zu entziehen, indem er im rechten Augenblicke das Schiff verließ und sich wieder an Land begab, die Familie ihrem Schicksal überlassend. Letztere machte nun die Reise nach Bremen mit. Unterwegs verfiel die Frau aus Kummer und Gram dem Wahnsinn. Bei der Landung in Bremen wurde die unglückliche Frau mit ihren Kindern der dortigen Polizei überwiesen. Von dieser wurde die Jackuß'sche Familie in die Heimath Rottenberg durch einen besonders mitgeschickten Beamten geführt und gestern Abend trafen Frau und Kinder auf dem hiesigen Bahnhofe ein, um heute weiter nach Rottenberg geführt zu werden, wo die Familie, da sie gänzlich verarmt ist und die Eltern der Frau selbst schon ortsarm sind, der Kommune zur Last fallen.

— **Marienwerder,** 25. September. Ein schneller Tod ereilte gestern Vormittag in der Kirche die schon bejahrte Nähterin Fräulein Jude von hier. Dieselbe wollte am Abendmahle theilnehmen, sank aber kurz vor Beginn desselben plötzlich ohnmächtig zur Erde und verstarb nach wenigen Augenblicken.

— **Elbing,** 23. September. Auf der neuen Eisenbahnstrecke Miswalde-Saalfeld hat sich gestern Abend in Folge des großen Sturmes ein Unfall ereignet. Ein auf Bahnhof Miswalde placirter Güterwagen wurde vom Sturme erfaßt und auf die Strecke getrieben, wo er gegen den von Saalfeld kommenden gemischten Zug stieß. Der Wagen und die Maschine sind beim Zusammenstoß stark beschädigt, dagegen ist vom Zugpersonal und den Reisenden niemand verletzt worden. Von der Dirschauer Werkstatt wurde in der Nacht noch ein Rettungszug zur Unfallstelle abgelassen.

— **Danzig,** 25. September. Im nächsten Monat soll auf Veranlassung des Handelsministers entweder in Kiel oder in Berlin eine Konferenz der Oberpräsidenten der Provinzen Schleswig-Holstein, Pommern, West- und Ostpreußen stattfinden, an der auch Delegirte der Hauptinteressenten an dem Handels- und Schiffsverkehr in den Seeplätzen Kiel, Flensburg, Stettin, Danzig und Königsberg theilnehmen werden. Es soll erwogen werden, wie weit es geboten erscheine, im Zusammenhang mit der Fertigstellung des Nordostseekanals eine Aenderung in den Hafenverhältnissen der genannten Orte herbeizuführen und eventuell Freihafenbezirke zu errichten. Für die Entscheidung der letzteren Frage wird wesentlich ins Gewicht fallen, ob die betreffenden Seehandelsplätze geneigt und im Stande sind, aus eigenen Mitteln Leistungen zu vollbringen, die zu den erhofften Vortheilen in einem annehmbaren Verhältniß stehen würden.

— **Insterburg,** 25. September. Gestern Nachmittag nach 3½ Uhr zog über unsere Stadt ein heftiges Gewitter, das von sehr starkem Regen begleitet war. Leider hat das Gewitter auch ein Menschenleben gefordert. In Moulienen wurde der im ersten Jahre dienende Rekrut Kukat von der dritten Eskadron des hiesigen Ulanen-Regiments und ein Hund in einem Stallgebäude inmitten einer Gruppe von Ulanen durch einen Blitzstrahl getödtet, während die anderen Mannschaften nur betäubt wurden und, nachdem sie wieder zur Besinnung gekommen waren, einige Zeit über Lähmungserscheinungen klagten, die jedoch bald vergingen. Ein Ulan, den der Blitz direkt getroffen hat, trug eine Brandwunde auf dem Rücken davon, befindet sich sonst aber wohl. In Wittgirren wurde eine leere Scheune des Herrn Soldat, welche mäßig versichert ist, durch Blitzstrahl eingeäschert.

— **Hammerstein,** 22. September. Ein heftiges Gewitter, wie wir es selten erlebt haben, zog heute über unsere Stadt. Ein sogenannter kalter Schlag fuhr in das am Markt belegene, dem Kupferschmied Gehrke gehörige Haus, ohne jedoch zu zünden. Als kurz nach dem Gewitter das Gespann des auf dem Felde beschäftigten Ackerbürgers Busse ohne Führer zurückkehrte, forschte man nach und fand den B. vom Blitze erschlagen todt auf dem Acker liegen. Ein gewaltiger Hagel sauste während des Gewitters hernieder.

— **Ortelsburg,** 22. September. (Allenst. Ztg.) Ein heftiges Gewitter ging heute über unsere Gegend nieder. Ein Blitzstrahl traf die große Scheune der verwittweten Mühlenbesitzerin Sch. in Hausmühl und legte dieselbe in kürzester Zeit in Asche. Ein kalter Schlag fuhr mit zerschmetternder Macht in einen Bretterstapel auf dem C. Stoltz'schen Schneidemühlen-Etablissement hierselbst und traf eine Arbeiterfrau Geschorowski aus Beutnersdorf, die in der Nähe Kartoffeln grub und mit ihren beiden Kindern von 2 und 4 Jahren unter diesem Bretterdach vor dem Unwetter Schutz gesucht hatte. Die Frau blieb todt, dagegen gelang es einem herbeigeholten Arzt, das Leben der Kinder, von denen das ältere zur Zeit noch gelähmt ist, zu erhalten.

— **Lauenburg,** 24. September. Auf Bahnhof Boschpol wurde heute ein etwa 12jähriger Knabe, der kurz vor Einlaufen des Zuges den Schienenstrang überlaufen wollte, von der Lokomotive erfaßt und ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt.

— **Königsberg,** 25. September. In der vergangenen Nacht ist das bekannte große Vergnügungsetablissement „Flora" auf den Hufen niedergebrannt. Das Wohnhaus und der große Ballsaal sind vernichtet, nur das Palmenhaus ist gerettet. Die Familie des Lokalinhabers hat nur das nackte Leben gerettet. Das Feuer brach um 2 Uhr Nachts aus. Bis 1½ Uhr waren im Etablissement Concertgäste anwesend gewesen. Man vermuthet Brandstiftung.

— **Bromberg,** 24. September. (N. W. M.) Eine hübsche Feier fand gestern in dem benachbarten Fordon statt. Die Gutehoffnungshütte in Sterkrade, eines der bedeutendsten Hüttenwerke, gab ihren Schlossern und Schmieden — etwa 70 an der Zahl — angesichts der bevorstehenden Vollendung der Eisenarbeiten an den fünf Stromöffnungen der großen Brücke ein kleines Fest. Dasselbe begann gegen 8 Uhr Abends mit einem Fackelzuge auf der Brücke, ausgeführt von den Angehörigen der Brückenbauanstalt, denen sich die geladenen Ehrengäste, Beamte der Bauverwaltung und die Spitzen der Fordoner Behörden angeschlossen hatten. Am Ende der dritten Oeffnung brachte Herr Bauinspektor Matthes auf den Schirmherrn des deutschen Reichs, Kaiser Wilhelm II. ein zündendes Hoch aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Nachdem dann noch unter Musikbegleitung die Nationalhymne gesungen worden war, setzte sich der Zug wieder in Bewegung und passirte dabei die drei ersten Stromöffnungen, das Portal und die vom Eisenbahndamme nach dem Ufer führende Treppe. Stromaufwärts auf dem Fordoner Ufer wurde Halt gemacht, um den schönen Anblick einer bengalischen Beleuchtung der Brücke und eines auf der Brücke abgebrannten Feuerwerks zu genießen. Dann ging es unter Musikbegleitung durch Fordon über die neue Brückenlinie hinweg und an den Wohnungen der Bauleiter der Brücke vorüber nach dem Riedel'schen Lokale, wo ein Ball die Feier abschloß. — Die Eröffnung der Strecke Fordon-Kulmsee wird wahrscheinlich schon am 1. November d. J. erfolgen.

— **Posen,** 24. September. Ein 100 Kilometer-Wettfahren hat der Gauverband 25 (Posen) des deutschen Radfahrbundes heute von Schneidemühl nach Posen veranstaltet. An dem Wettfahren betheiligten sich 25 Radfahrer aus den verschiedensten Vereinen der Provinz, sowie Einzelfahrer. Das Resultat war folgendes: Busse-Posen mit 5 Std. 5 Min. 4⅘ Sek. erster, dann folgte Sturm-Bromberg, Gisewski-Nakel, Leszynski-Koschmin, Gohle-Posen, Klose-Bromberg, Thümmel-Schneidemühl und v. Swinarski-Nakel, letzterer mit 6 Std. 40 Min. 44 Sek. Die Sieger erhielten 1 silberne oder 1 bronzene Medaille und 1 Ehrenpreis. Auf dem Nachmittags zu Posen abgehaltenen Gautage waren 16 Delegirte anwesend. Der Posener Gau zählt gegenwärtig 209 Mitglieder. In den Gauvorstand wurden gewählt: Paul Stiller-Posen als Vorsitzender, Möseck-Bromberg als Stellvertreter, Kaufmann Mattheus-Posen als Schriftführer, Dudy-Bromberg als Kassirer, Busse-Posen als erster und Rösner-Posen als zweiter Fahrwart und die Herren Klein-Lissa, Gamm-Bromberg und Kule-Thorn als Beisitzer; in den Bundes-Ausschuß wurde Busse-Posen gewählt. Der langjährige Vorsitzende Schreiber-Bromberg wurde unter großem Beifall zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Mit einem starkbesuchten Kommers wurde der Herbstgautag beschlossen.

Locales.

Thorn, den 26. September 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

26. Sept. 1590. Die Buden am Rathhaus der Neustadt, da sie ihm zur Unzier gereichen, abzubrechen beschlossen.

1630. E. E. Rath verkauft Sekretario Coneibe ein Haus, in der Seglerstraße gelegen, für 9000 Florenen.

Armeekalender.

26. Sept. 1870. Gefecht bei Artenay an der Bahn Orleans-Paris, 2½ Meilen nördlich von Orleans. Ein feindlicher Kavallerieangriff wird abgewiesen. — Ulanen-Regt. 10.

§§ **Personalien.** Der Aktuar Krause aus Marienburg ist in den Bezirk des Oberlandesgerichts Kiel übernommen. Der Militäranwärter, Hilfsgerichtsdiener von Dessoneck in Thorn ist unter Uebertragung der Kastellangeschäfte zum ständigen Gerichtsdiener bei dem Amtsgerichte hierselbst ernannt worden.

Prinzessin Uda.

Novelle von O. Elster.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Mit geschlossenen Augen lag Arthur da. Aber sein träumender Geist war weit entfernt von seinem Schmerzenslager, weit entfernt von dem stillen, düsteren Krankenzimmer und den von Wintersturm durchtobten Straßen der nordischen Hauptstadt. Er weilte in einer fernen Welt der Sonne, der leuchtenden tropischen Blumen, des lichten, blauen Himmels, der brandenden tiefblauen See. Wie schön — wie schön war diese herrliche licht- und farbendurchfluthete Welt! Und als Königin in dieser Welt herrschte eine liebliche Fee mit leuchtenden flammenden, sammetschwarzen Augen, mit blühenden Wangen und purpurn erglühenden Lippen. Ein zartes, silbern glänzendes Gewand umhüllte die zierliche schlanke Gestalt. Aus den weiten Aermeln hervor streckte sie sehnend die runden, weichen Arme, an denen goldene Reife blitzten, und mit süßer Stimme rief sie: „Komm! O komm!"

Doch dann sank ein düsterer Nebel auf das lichte Bild. In immer weitere Ferne, davon getragen auf rosigen Wolken, entschwebte die schlanke Feengestalt, die Augen wurden trüber, ein Nebelschleier umhüllte das liebliche Antlitz und aus dem düstern Wolkenflor hervor grinste das teuflische Gesicht des tückischen Chinesen Yoschi, das Arthur gesehen, als er draußen im Thiergarten stöhnend zusammengebrochen war und das ihn verfolgt seitdem Tag und Nacht in seinen Fieberträumen.

Mit einem lauten Schrei erwachte Arthur aus seinem Schlummer, der ihn wieder umfangen, als sein Bursche ihn verlassen.

Doch was erblickte er? — Ein breiter Lichtstrom fluthete aus der geöffneten Thür des Vorzimmers in seine dunkle Krankenstube. Und umflossen von diesem Licht stand eine zierliche Mädchengestalt da, im dunklen Gewande, einen schwarzen Spitzenschleier um das ebenholzglänzende Haar geschlungen. Ihre dunklen Augen flammten mitleidig, thränengefüllt auf, ihre Hände streckten sich bittend ihm entgegen und ihre Lippen flüsterten: „Arthur — verzeihe mir — ich konnte nicht anders!"

„Uda!"

Wie der Schrei eines von der Folter Erlösten klang es von seinen Lippen und im nächsten Augenblicke lag sie vor ihm auf den Knieen und schlang die Arme um seinen Nacken. — — —

Als nach kurzer Zeit Heinrich und der Krankenwärter das Zimmer betraten, blieben sie erstaunt und erschreckt stehen. Halb aufgerichtet saß Arthur im Bett, neben dem eine junge Dame Platz genommen hatte, die Hand des Kranken in ihren beiden Händen haltend.

„Beim Himmel, die gelbe Prinzessin! rief der ehrliche Bursche. Aber Arthur lächelte so frei und freudig und seine Stimme klang so klar, als er sagte: „Laßt nur, jetzt habe ich eine bessere Krankenpflegerin gefunden. Ich fühle mich schon frisch und gesund" — daß der erfahrene Krankenwärter Heinrich in das Vorzimmer zog und ihm zuflüsterte: „Das ist die beste Medizin — ich kenne das. Jetzt wird er ganz sicher gesund."

* * *

„Ich verkenne den wohlthätigen Einfluß, den Sie, gnädigste Prinzessin, auf unseren Kranken haben, durchaus nicht, aber es wird doch wohl nicht angehen, daß Sie hier die Pflege des Herrn von Soden übernehmen."

Diese Worte sprach am folgenden Tage der alte Oberstabsarzt Nehring mit ernst zusammengezogenen Augenbrauen, während in den klugen grauen Augen hinter den blitzenden Brillengläsern doch eine heimliche Freude schelmisch lauerte, zu Prinzessin Uda, als beide im Vorzimmer der Wohnung Arthurs sich gegenüber saßen, Arthur selbst lag im tiefen, traumlosen Schlummer der Reconvalescenz, jede Gefahr war seit letzter Nacht entschwunden, wie der Arzt konstatirt hatte. Prinzessin Uda sah den alten Herrn lächelnd an.

„Weshalb sollte ich nicht hier bleiben können?" fragte sie dann.

Der Arzt kam einigermaßen in Verlegenheit dieser fremden Prinzessin gegenüber, obgleich er mehrere deutsche Prinzessinnen, Gräfinnen und sonstige hochgeborene Damen zu seinen Patientinnen zählte und bekannt dafür war, gerade Damen gegenüber seine ärztliche Autorität treffend zur Geltung bringen zu können. Aber was wußte solch eine japanische Prinzessin von den Sitten und Gewohnheiten der europäischen Damenwelt? Und beleidigend konnte er doch auch nicht werden, im Gegentheil mußte man der kleinen Prinzessin noch dankbar sein für die günstige Wendung, welche ihr Erscheinen im Befinden des Kranken herbeigeführt hatte. Wie sollte ers nur anfangen, dieser kleinen, resoluten Dame klar zu machen, daß sie hier nicht bleiben konnte? Er räusperte sich, rückte seine Brille zurecht, strich sich mit der Hand über den langen grauen Vollbart und hub endlich an:

„Meine Gnädigste, was werden Ihre hohen Verwandten — was die Gesellschaft — ja, was Se. Majestät der Kaiser sagen, der sich jeden Tag über das Befinden des Lieutenant von Soden Bericht erstattrn läßt?"

Prinzessin Uda lachte leise und schelmisch auf.

„Wissen Sie, mein Herr, daß meine hohen Verwandten sich bereits auf der Fahrt nach Wien befinden?"

Wie — höre ich recht — ?"

„Meine Verwandten sind aber auch von meinem Schritt unterrichtet, ich selbst habe ihnen gestern Abend, ehe ich hierher eilte, mitgetheilt, daß ich sie nicht begleiten würde, daß ich vielmehr hier zurückbleiben wollte, wo die Pflicht und" — so setzte sie erröthend hinzu — „die Liebe mich festhält. Man schalt, man drohte, aber man konnte mich nicht zwingen, denn als man mich in mein Zimmer einschließen wollte, entfloh ich — und jetzt bringt mich keine Gewalt der Erde zurück zu ihnen; sie selbst werden mich nicht mehr aufnehmen nach diesem Schritt, den andere Leute unbesonnen nennen werden, zu dem ich mich aber verpflichtet hielt. Denn meinetwegen liegt Herr v. Soden so schwer verwundet darnieder."

„So ist es wahr, was man sich erzählt?!"

„Ich weiß nicht, was man sich erzählt, aber ich weiß, daß der Major Marquis Maëda Arthur von Soden meuchlings niederstieß, weil ich ihm, dem Major, meine Hand verweigerte, weil ich — —"

„Herrn von Soden liebte?"

Der alte Arzt hatte sich erregt erhoben. Er hatte vieles erlebt in seiner langen Praxis als Arzt, aber eine solche „Geschichte" war ihm noch nicht vorgekommen. Er wollte diese kleine muthige Dame gern schützen vor den Folgen ihres „dummen Streiches" und doch konnte er sie nicht schelten, konnte er ihr nicht zürnen.

„Prinzessin," rief er, „gestatten Sie mir, daß ich Ihnen die Hand küsse?"

Erröthend und mit lieblich verlegenem Lächeln reichte ihm Uda die schmale, gelblichblasse Hand, die der alte Arzt ehrerbietig an die Lippen zog.

„Und nun," sprach Uda weiter, „lassen Sie uns nicht mehr von meinem vielleicht in den Augen der Welt thörichten, von mir aber sehr wohl überlegten Schritt sprechen. Was die Gesellschaft Berlins dazu sagt, ist mir gleichgiltig, Se. Majestät der Kaiser wird es mir aber Dank wissen, daß ich ihm einen braven Offizier gerettet habe. Lassen Sie mich die Pflege Arthurs übernehmen, ich verspreche Ihnen, ihn in kurzer Zeit gesund zu machen und schickt mich dann fort — dann will ich gehen."

„Oh! oh!" wehrte der Arzt ab, „das hat keine Gefahr! Da kenne ich den Herrn von Soden zu gut! — Nun denn, Prinzessin, wenn es doch einmal Ihr fester Wille ist, die Pflege des Verwundeten zu übernehmen, so werde ich wenigstens dafür Sorge tragen, daß Sie keine Bequemlichkeit hier entbehren."

„Geben sie sich keine Mühe meinetwegen. Ich habe meine Wohnung im Hotel Kaiserhof beibehalten und werde dorthin zurückkehren, wenn ich hier nicht mehr nöthig bin." — —

Auf dem Hausflur traf der Arzt den Krankenwärter und Arthurs Diener, die ihn mit verschmitzt lächelnden Gesichtern erwartet hatten.

(Fortsetzung folgt)

[**Kreistag.** Die bereits mitgetheilte Vorlage Nr. 4 der Tagesordnung zum Kreistage am 12. Oktober motivirt der Kreisausschuß wie folgt: Die Handelskammer für den Kreis Thorn bemüht sich seit Jahren um den Bau einer Eisenbahn Thorn-Waldau-Leibitsch, da eine solche den industriellen Anlagen (Ziegeleien 2c.) in Waldau, Gremboczyn und Leibitsch, sowie den umliegenden Ortschaften und Gütern zum großen Vortheil gereichen würde. Die Königliche Staatsregierung hat mit Rücksicht auf die Finanzlage, sowie zahlreiche noch nicht befriedigte dringendere Verkehrsbedürfnisse anderer Landestheile es abgelehnt, diesem Projekt näher zu treten. Es haben sich in Folge dessen mehrere Gesellschaften gemeldet, welche die Bahn Thorn-Waldau-Leibitsch als Kleinbahn auszubauen beabsichtigen. Dieselben fordern aber zunächst Sicherstellung der sich auf etwa 1500 Mark belaufenden Kosten für die erforderlichen Vorarbeiten. Die Handelskammer will hiervon 500 Mark übernehmen und hat den Kreisausschuß und den Magistrat ersucht, gleichfalls je 500 Mark zu bewilligen. Bei der Bedeutung der qu. Bahn für einen großen Theil des Kreises und namentlich für den Handel der Stadt Thorn hat der Kreisausschuß die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit derselben anerkannt und beantragt demnach, der Kreistag wolle beschließen: Zur Herstellnng der Vorarbeiten für eine Kleinbahn Thorn-Waldau-Leibitsch werden 500 Mark bewilligt.

⊼ **Künstler-Konzert.** Es steht unserem musikliebendem Publikum für den 12. Oktober ein hoher Kunstgenuß bevor, da am genannten Tage die gefeierte Sängerin Teresa Tosti und ihr Gatte, der rühmlichst bekannte Klaviervirtuose Rudolf Panzer im großen Saale des Artushofes ein Konzert geben werden. Das Programm ist ganz vorzüglich zusammengestellt. Das Arrangement des Konzerts hatte Herr Buchhändler Schwartz die Güte zu übernehmen, bei welchem schon jetzt Karten für nummerirte Plätze à 2 Mark zu haben sind.

— **Unterricht in der Teppichknüpferei.** Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, wird eine Vertreterin der Fräulein Amalie v. Frankhenschen Methode hierselbst einen Unterrichts-Kursus in der Teppichknüpferei abhalten. — Es ist dies eine neue Erfindung, welche die orientalische Teppichknüpferei als Hausindustrie einführbar macht. Bisher konnte man diese Orientteppiche nur an großen Knüpfstühlen herstellen, welche sehr kostspielig und raumerfordernd sind, durch die neue Erfindung ist aber die Möglichkeit geschaffen, dieselben ohne Knüpfstuhl und jedwedes Handwerkszeug, wie Rahmen, Knüpfzange 2c. auf jedem Tisch herzustellen. — Wir wollen bei unserem Hinweis auf die Sache noch ganz besonders aufmerksam machen, daß die Knüpfmethode nicht mit den bisher angewendeten auf Canevas mit Häkelnadel und vermittelst Knüpfzange zu verwechseln ist. Der Unterricht dauert ½ Stunde. Wer möchten allen Damen, welche sich für diese praktische Handarbeit interessiren, empfehlen, den Unterricht, der unentgeltlich ertheilt wird, zu besuchen.

♂ **Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder.** Mit dem 1. April 1894, spätestens 1895, erhalten die Lehrer in den Städten außer Graudenz, Thorn und Konitz eine feste Gehaltsskala, bestehend aus 3 Zulagen von 100 Mk. nach 5, von 50 Mk. nach 15 und von 50 Mk. nach 25 Jahren der definitiven Anstellung aus der Staatskasse und 2. aus der Staats-Alterszulage von je 100 Mk. nach 10, 15, 20, 25 und 30 Jahren der definitiven Anstellung. Das Anfangsgehalt beträgt 900 Mk. für Lehrer und steigt bei der definitiven Anstellung auf 1200 Mk., wo 200 Mk. Wohnungsgeld darin liegen. Das Hochgehalt beträgt bei Lehrern nach 30 Jahren der definitiven Anstellung 1900 Mk., bei Lehrerinnen 1425 Mk. (750 Mk. Anfangsgehalt). Hauptlehrer an Schulen mit mehr als 2 Klassen erhalten eine Funktionszulage von 150 Mark. Die im Amte befindlichen Lehrer bleiben solange im Genuß des ihnen zustehenden Gehalts, bis die Sätze der Besoldungsordnung für sie günstiger sind. Als Dienstzeit kommt in Anrechnung die im preußischen Volksschuldienste verbrachte Dienstzeit. Etwaige Landdotation wird in das Grundgehalt von 1200 Mark eingerechnet. Nicht eingerechnet wird dagegen die von Lehrern bisher bezogene Vergütung für niedere Kirchendienste. Der Lehrer ist zu deren Verrichtung nicht mehr verpflichtet. Ist die Stelle mit dem Amte eines Organisten verbunden, so wird das Diensteinkommen aus dem kirchlichen Nebenamte bis zum Betrage von 200 Mark auf das Grundgehalt nicht angerechnet. Von dem überschießenden Theile aber nur die Hälfte.

= **Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.** Zu der am Sonnabend auf der Königl. Regierung zu Marienwerder abgehaltenen mündlichen Prüfung der Einjährig-Freiwilligen, in welcher Herr Regierungsrath Dulon den Vorsitz führte, waren 18 Prüflinge erschienen. Auf Grund ungenügender schriftlicher Leistungen wurden 10 Kandidaten von der mündlichen Prüfung ausgeschlossen; von den übrigen haben vier die Prüfung bestanden, nämlich: Friedrich Baatz aus Hohenstein, Ernst Meding aus Sensburg, Otto Thiel aus Strasburg und Otto Kraffke aus Ehrenthal bei Kulm.

— **Erledigte Schulstellen.** Stelle zu Chrosla, Kreis Löbau, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspektor Lange zu Neumark). Stelle zu Dossoczyn, Kreis Graudenz, evangelisch. (Kreisschulinspektor Eichhorn zu Lessen.)

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Juristische Personen (also auch der Staatsfiskus) haften, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Civilsenats, vom 19. Mai 1893, im Gebiete sowohl des gemeinen, wie des Preußischen allgemeinen Landrechts für schuldhafte Handlungen und Unterlassungen ihrer Vertreter innerhalb ihres Geschäftskreises auch außerkontraktlich in demselben Maße, wie natürliche Personen für eigenes Verschulden. — Haben Personen, zwischen welche einen Streitigkeit besteht, einen Rechtsanwalt veranlaßt, durch seine Thätigkeit zwischen ihnen eine gütliche Verständigung herbeizuführen, so kann, nach einem Beschluß des Reichsgerichts, II. Civilsenats vom 16. Juni 1893, wenn es später doch zum Prozesse zwischen den Verhandelnden gekommen ist, der Rechtsanwalt nicht gezwungen werden, über den Inhalt der vor ihm geführten Verhandlung im Prozesse als Zeuge Auskunft zu geben. — Der Verkauf von verdorbenem Getreide, unter Verschweigung dieser Eigenschaft, an einen Getreidehändler ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straffenats, vom 1. Juni 1893, als Verkauf verdorbener Nahrungsmittel aus § 10 Abs. 2 bezw. § 11 des Nahrungsmittelgesetzes zu bestrafen.

× **Verpachtung.** Zur Verpachtung der Restauration des Stadtbahnhofes stand heute Mittag im hiesigen kgl. Eisenbahn-Betriebsamt Termin an. Es waren 49 Gebote eingegangen, welche sich zwischen 2400 und 4600 Mk. bewegten. Das Höchstgebot gab der frühere Schützenhauswirth Herr Gelhorn ab.

+ **Schwurgericht.** In der zweiten Sachen hatten sich gestern die Böttchergesellen Romann und Julius Stenzel aus Gorall wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Die Anklage behauptet nachstehenden Sachverhalt: Im Frühjahr vermißte der Forstaufseher Beckmann aus Gorall zu verschiedenen Malen eingeschlagenes Holz in dem ihm zur Beaufsichtigung unterstellten Forstschutzbezirk. Unter der Hand erfuhr Beckmann, daß die Angeklagten, welche unweit der Forst beschäftigt waren, die Diebe seien. Er beobachtete deshalb dieselben und faßte sie am Abend des 10. Mai dabei ab, wie sie mit einer mit Holz beladenen Karre heimkehrten. Das Holz war bereits zerkleinert. Auf die Frage, woher sie das Holz hätten, erhielt Beckmann zur Antwort, daß sie es aus Ostrowitt gebracht hätten. Beckmann erkannte das Holz jedoch als von dem in seinem Forstrevier stehenden Holze herrührend wieder und beschlagnahmte ein auf der Karre liegendes Beil. Dieser Beschlagnahme widersetzten sich die Angeklagten und verlangten das Beil zurück, indem sie mit erhobenen Holzstücken auf Beckmann losgingen. Sie ließen von ihrem Vorhaben erst ab, als sie Frauen des Weges kommen sahen, drohten dann aber dem Förster, daß sie ihn an einer anderen Stelle treffen und ihm dann das Leder gehörig ausgerben würden. Die Angeklagten behaupten unschuldig zu sein. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten Romann Stenzel auch nicht zu überzeugen. Die Schuldfrage in Bezug auf Julius Stenzel bejahten sie. Ihrem Wahrspruche gemäß wurde Julius Stenzel zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, Romann Stenzel aber freigesprochen. — In der dritten Sache handelte es sich um versuchten Kindesmord, dessen sich die ihres Augenlichtes vollständig beraubte, unverehelichte Minna Mietz aus Gut Gollub schuldig gemacht haben soll. Angeklagte hält sich bei ihrer Mutter, der Arbeiterfrau Pauline Mietz in Gut Gollub auf. Ihre einzige Beschäftigung macht das Ueberwachen der Kinder ihres Bruders aus, der nicht weit ab von dem Hause seiner Mutter wohnt. Am Abend des 11. Juni ersuchte die Schwägerin der M. letztere am nächsten Tage recht früh zu ihr zu kommen, da sie in aller Frühe Feldarbeiten zu verrichten gedenke. Die M. traf am nächsten Morgen bereits um 4 Uhr bei ihr ein und weckte sie. Vor ihrem Weggange auf das Feld besorgte die Schwägerin noch das Melken der Kühe. Als sie sich zu diesem Zwecke in dem Stalle aufhielt, hörte sie vom Hofe her ein Gewimmer, das anscheinend vom Dunghaufen herzurühren schien. Sie machte ihrem Manne hiervon Mittheilung und dieser durchsuchte mit einer Forke den Dunghaufen. Er hatte kaum einige Forken Düngers bei Seite geworfen, als sich ihm das Fäustchen eines kleinen Kindes entgegenstreckte. Bei näherer Untersuchung fand er ein neugeborenes Kind unter dem Dünger versteckt, aber noch lebend vor. Er hob das Kind auf und gab es bei einer Nachbarin in Verpflegung. Daraufhin erstattete er dem Amtsvorsteher Mittheilung und sprach seiner Schwester, der Angeklagten gegenüber den Verdacht aus, daß sie die Mutter des Kindes sei. Sie leugnete zunächst, gab späterhin aber zu, das Kind in dem Dünger verscharrt zu haben. Sie giebt dies auch heute zu, bestreitet aber die Absicht gehabt zu haben, das Kind zu tödten. Sie habe es nur einstweilen dorthin gelegt, um es auf dem Rückwege zu ihrer Wohnung nach Hause mitzunehmen. Dem gegenüber bekundet der Bruder der Angeklagten, daß das Kind etwa 8 Zoll tief unter dem Dünger gelegen habe und daß der Dung über dem Kinde ganz festgetreten sei, sodaß der Tod alsbald durch Ersticken hätte eintreten müssen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, billigten der Angeklagten aber mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof verurtheilte sie zu 2 Jahren Gefängniß und veranlaßte ihre sofortige Verhaftung.

*$_*$ **Gefunden** Papiere, auf den Namen Andreas Wisniewski lautend, auf dem altstädt. Markte. Näheres im Polizei-Sekretariat.

$_*$* **Verhaftet** 5 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 0,29 Meter. Das Wasser fällt langsam weiter.

() **Der heutige Wochenmarkt** hatte nur mäßige Zufuhren. Fische waren in sehr geringen Mengen zum Verkauf gestellt. Preise waren folgende: Butter (Pfund) 0,80—1,00, Eier (Mandel) 0,70, Kartoffeln (Centner) 1,50, Hechte Barsche, Schleie je 0,50, Bressen 0,35, Zander 0,60 bis 0,70, kleine Fische 0,15, Aale 0,90 das Pfund, Krebse 1,50—5,00 das Schock, Hühner alte 1,80—2,40, junge 0,80—1,50, Enten (lebend) 1,80—2,80, (geschlachtete) 2,00—4,00, Rebhühner 1,60 das Paar, Gänse (lebend) 2,30—6,00, (geschlachtet) 2,50—5,00 das Stück, Hasen 1,75—2,50 das Stück, grüne Bohnen Pfund 0,05—0,10, Rettig 6 Knollen 0,10, Zwiebeln 2 Pfund 0,15, Centner 7,00, Radieschen 3 Bund 0,10, Weißkohl 3 Kopf 0,10, (Mandel) 1,20, Braunkohl 0,10, Wirsingkohl 0,08 bis 0,40, Blumenkohl 0,10—0,40 der Kopf, Wrucken 3 Stück 0,10, Mandel 0,40, Gurken Mandel 0,20,—0,40, Mohrrüben 3 Pfund 0,10, Pflaumen Pfund 0,05—0,10, Tonne 2,00—3,00, Birnen Pfund 0,05—0,10, Tonne 3,00—5,00 Aepfel 2—4 Pfund 0,10, Tonne 2,00—4,00. Stroh 3,00, Heu 3,50 der Centner. Trotz der geringen Zufuhren blieb Ueberstand.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 25. September.** M. Pelz durch Weinreich 2 Traften 38 Kiefern Rundholz, 653 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 4640 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 1 Eichen Kreuzholz, 672 Eichen Rundschwellen, 5107 Eichen einf. und dopp. Schwellen; N. Krehl durch Woitila 2 Traften 3816 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber.

Für den durch Brand schwer geschädigten Budenbesitzer Kleemann sind ferner in der Expedition eingegangen:

Von Herrn Berg . . . . 3 Mk. — Pf.
„ Ungenannt . . . . — „ 50 „
„ „ „ . . . . 1 „ 50 „

Das Geld ist heute an Frau Kleemann gegen Quittung übergeben.

Um weitere Gaben bittet — Die Expedition.

Vermischtes.

Die Cholera. In Hamburg sind seit dem 16. September bis zum 25. Abends 83 Choleraerkrankungen und 32 Todesfälle vorgekommen. Weiteren epidemischen Charakter scheint die Krankheit also nicht anzunehmen. Altona hat nur vereinzelte Fälle. Letztere werden außerdem noch gemeldet aus Bodenwerder, Kreis Hameln, Heerdt, Kreis Neuß, auf einem in Ruhrort und einem in Schwedt angekommenen Schiffe, — Der Sohn des deutschen Konsuls Hagen in Odessa wurde von einem Fräulein Bondarenko angeschossen. Das Motiv ist Eifersucht. — Die russische Stadt Brzenica im Gouvernement Petrikau wurde an allen Ecken angezündet und ist total abgebrannt. Viele Personen werden vermißt, gegen 500 obdachlose Familien kampiren auf den Feldern.

Schulden der Stadt Paris. Das Schuldenmachen im Großen begann in Paris im Jahre 1855, als das Kaiserreich Napoleons III. eben begonnen hatte, „der Friede zu sein.“ Von der Anleihe dieses Jahres verbleibt heute noch eine Schuld von 12 092000 Fr. Von da an folgten die Anleihen in immer kürzer werdenden Zwischenräumen. Von der Anleihe von 1860 sind noch übrig 24184000 Fr., von 1865: 248039 500 Fr., von 1869: 168232400, von 1871: 123556000, 1875: 231749000, 1876: 120536000, 1886: 277180000 Fr. Zu dieser Schuldsumme kommen noch die Anleihen beim Credit Foncier ist Höhe von 258234988 Fr. und mehrere Anleihen unter verschiedenen Formen in Gesammthöhe von 88849130 Fr. Die Summe dieser Schulden beträgt per 1. Dezember 1893 berechnet 1882653019 Fr. Zum Dienste aller dieser Anleihen (Zinsen, Amortisationen und Loosgewinne) bedarf es einer jährlichen Ausgabe von 100082057 Fr. Zu denselben kommen nun noch die beiden bereits beschlossenen Anleihen von 200 und 117½ Mill., die demnächst aufgelegt werden sollen. Sobald sie zur Ausgabe gelangt sind, beträgt die Schuldenlast der guten Stadt Paris nicht weniger als 2200153019 Francs, also erheblich mehr, als die Schuldenlast des deutschen Reiches selbst nach Ausgabe der durch die neuesten Militärbewilligungen, nothwendig gewordenen Anleihe. Interessant sind auch die Amortisationsfristen dieser Anleihen. Die Anleihen von 1885 und 1860 werden im Jahre 1897 gänzlich getilgt sein. Mit Rücksicht hierauf werden die beiden neuesten Anleihen von 1893 ihre Amortisation erst 1897 beginnen. Die Anleihe von 1865 ist amortisirt 1929, die von 1869: 1909, die von 1871: 1946, die von 1875: 1950, die von 1876: 1944, die von 1886 endlich 1972. Angesichts solcher Zahlen denkt man unwillkürlich an das Sprichwort: Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht oder — bis der Brunnen leer ist.

Der russische Küstenpanzer „Russalka“ ist in der Ostsee mit Mann und Maus untergegangen. An Bord befanden sich 12 Offiziere, und 90 Mann. — Ein Sergeant des Gardefüsilier-Regiments in Berlin, der wiederholt betrunken in die Kaserne unter Ueberschreitung des Urlaubs gekommen war hat seinen Feldwebel Kanikowsky, der von den Vorfällen Meldung erstatten mußte, und hierauf sich selbst erschossen. Der Mörder Wagemann hatte schon längere Zeit einen Haß gegen den Feldwebel gefaßt, weil derselbe, obwohl jünger an Jahren, vor ihm befördert worden war.

Das englische Panzerschiff Camperdown ist, als es den Hafen von Malta verließ, um seine Maschine zu erproben, auf den Grund gerathen. Der Unfall ist durch eine Störung der Steuervorrichtung hervorgerufen. — In Kischinew in Südrußland wurde ein vier Minuten dauerndes starkes Erdbeben gespürt. An vielen Häusern bildeten sich große Risse, zahlreiche Personen sind verletzt.

Briefkasten.

H. P.-Podgorz. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Frankfurt a. M., 25. September. Einem Petersburger Telegramm der „Frankf. Ztg.“ zufolge wünsche Rußland die deutsche Einfuhr durchaus nicht zu erschweren und keinerlei Prohibitivzölle einzurichten. Wenn Deutschland die russische Ausfuhr nur mit der Ausfuhr anderer Länder gleichstelle, so sei Hoffnung auf eine Einigung gegeben.

Wien, 25. September. Wie die „Pol. Corresp.“ meldet, wird der deutsche Kaiser sich auf der Elenthier-Jagd in Schweden nur einen Tag aufhalten und sich am 30. September von Karlskrona direkt über Pillau nach Rominten begeben, um dort der Einweihung der neuen Kirche beizuwohnen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 27. September . . .	0,29	über Null
„	Warschau, den 23. September . .	0,72	„ „
„	Brahemünde, den 23. September . .	2,64	„ „
Brahe:	Bromberg, den 25 September. . .	5,20	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 26. September.

Wetter schön.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unverändert, 129/30pfd. bezogen 125 Mk., 130/31pfd. bunt 131/32 Mk., hell 132/35pfd. 134/35 Mk. — Roggen unverändert, 122/24pfd. 114/15 Mk., 125pfd. 116 Mk. — Gerste feine Brauw. gefragt, 138/45 Mk., feinste Sorten theurer, Futterw. 108/112 Mk. — Erbsen ohne Handel. — Hafer ohne Handel.

Danzig, 25. September

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilogr. 116/138 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit, 745 Gr. 127 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 136 M.

Roggen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr inländ. 116—117 M., transit 92 M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 117 M. unterpolnisch 92 M.

Spiritus per 10000 % Liter, conting. loco 54 M Br,. September 54 M. Br. nicht cont. 34 M. Br., Septbr. 34 M. Br.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 26. September.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		26. 9. 93.	25. 9. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	211,80	212,15
	Wechsel auf Warschau kurz	211,40	211,73
	Preußische 3 proc. Consols	85,20	85,20
	Preußische 3½ proc. Consols	99,70	99,75
	Preußische 4 proc. Consols	106,30	106,30
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,30	65,70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	63,—	63,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,10	96,—
	Disconto Commandit Antheile	173,—	173,40
	Oesterreichische Banknoten	161,45	161,60
Weizen:	Sept.-Oktober	149,50	149,—
	Oktb.-Nov.	149,70	149,75
	loco in New-York	72,¼	72,⅜
Roggen:	loco	130,—	129,—
	Sept.-Oktober	130,—	127,75
	Octob.-Nov.	130,75	128,25
	Nov.-Dez.	132,25	130,—
Rüböl:	Sept.-Oktob.	48,—	48,70
	April-Mai	48,80	48,80
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	34,20	33,80
	Sept.-Oktober	32,50	32,—
	Nov.-Dez.	32,—	31,70

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.
London-Discont 5 pCt..

Stand der Cholera in Polen.

Gouvernement.	Ortschaft.	Datum.	Erkrankungen.	Todesfälle
Warschau.	Jadow	15.—19./9.	4	2
Kalisch.	Kolo	14.—18./9.	4	0
Radom.	Wojtowstwo	„	8	7
Siedlec.	Janow	17.—18./9.	8	4
Lomza.	Kreis Mazowieck	17.—19./9.	52	21
„	„ Ostrow			
„	„ Pultusk			
„	„ Makow			
„	„ Lomza			

Danzig, den 25. September 1893.

Der Staatskommissar für das Weichselgebiet.

Mittwoch den 27. September.
Sonnenaufgang: 5 Uhr 56 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 45 Minuten.

Großer Ausverkauf. Altstädtischer Markt 16.

Der Rest in Damen-Confection und Kleiderstoffen

(3549)

muß bis zum  **30. d. Mts.** **zu jedem Preise ausverkauft sein.**

Nach langem schwerem Leiden wurde unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter

Helene Meyer

geb. Volkmann

heute Vormittag 6 Uhr im Alter von 52 Jahren durch den Tod erlöst.

Um stille Theilnahme bittet Namens der Hinterbliebenen

Mocker, 26. September 1893.

Meyer,
Bezirksfeldwebel.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 28. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Schützstraße 2 aus statt.

Beschluß.

Nachdem die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Hasse** in Thorn beantragt worden ist, wird demselben jede Veräußerung und Entfernung von Bestandtheilen seines Vermögens hiermit untersagt. (3609)

Thorn, den 25. September 1893.

Königliches Amtsgericht.

Polizeil. Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1894 ein **Gewerbe im Umherziehen** zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, die bezüglichen Anmeldungen spätestens im Monat **Oktober** d. Js. bei der unterzeichneten Polizeibehörde zu bewirken. Andernfalls kann die rechtzeitige Ausstellung der Wandergewerbescheine vor Beginn des neuen Kalenderjahres nicht gewährleistet werden

Thorn, den 23. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Im hiesigen städtischen Krankenhause ist die Stelle eines **Portiers** zu besetzen.

Persönliche Vorstellung (zwischen 11½ bis 12½ Uhr Vormittags im Krankenhause) unter Vorlegung der Dienstzeugnisse ist erforderlich. (3553)

Militäranwärter werden evt. bevorzugt.

Thorn, den 19. September 1893.

Der Magistrat.

Grundstücks-Verkauf.

Am **5. Oktober d. Js., Vormittags 11 Uhr** soll das Grundstück **Ecke Heiligegeist- u. Araberstr.** verkauft werden.

Die Bedingungen liegen im Bureau des Artillerie-Depots zur Einsicht aus. Versiegelte Angebote, mit der Aufschrift „Offerte auf den Kauf des Artillerie-Wagenhauses Nr. 4" werden bis zu obigem Zeitpunkte ebendaselbst entgegen genommen. (3535)

Thorn, den 16. September 1893.

Artillerie-Depot.

Nächste Ziehung
1. Oktober.
Gewinn garantirt!
In Deutschland staatl. concess.
Ottomanische Frs. 400 Prämien-Loose.
Haupttr. von 600 000, 400 000, 300 000, 200 000 ꝛc.
Niederst. Gewinn Mk. 185 baar.
Sofort volle Gewinnchance; monatl. Einzahlung auf
1 Original-Loos Mk. 5.
Betrag per Mandat oder Nachn.
Jedes Loos muss gewinnen
Prospekt und Gewinnlisten gratis.
Alle 2 Monat 1 Ziehung.
Süddeutsche Bank für Prämien-Loose
F. Waldner in Freiburg in Baden. (3477)

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind Flaschen mit sterilisirte Milch stets bei Herren Bäckermeister **Szczepanski**, Gerechtestraße 6 und Herrn Kaufmann **Oterski**, Bromberstraße zu haben. (2987)

Casimir Walter, Mocker.



Rademanns Kindermehl

Ersetzt die Muttermilch; ist darum Kindern, die entwöhnt werden, unentbehrlich

Ist unbedingt verdaulich, verhütet darum Brechdurchfall.

Bildet Knochen; man gebe es daher Kindern, die an englischer Krankheit leiden.

Wirkt ungemein stärkend. Man gebe es allen schwachen Kindern.

Zeugniss! Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende.

Hochachtungsvollst Ihr ergebenster
gez. **Uffelmann,**
Professor und Director des Hygien. Instituts.
Rostock, 16. April 1892.

Ueberall zu haben à Mk. 1.20 die Büchse.

!Nur einen Tag!

Wichtig für Damen.

Neueste von Frl. **Amalie v. Franckhen** einzig und allein erfundene Methode. Eine Vertreterin wird im **Hotel Museum nur Montag, den 2. Oktober,** Vormittags von 10—12, von 2—4 Uhr **unentgeltliche** Unterrichtskurse abhalten in der

Smyrna-Teppich-Knüpferei.

Ohne jedes Werkzeug außer Scheere. Die **sensationelle** Beschäftigung soll als **Hausindustrie** eingeführt werden. In **Posen** in **3 Tagen 1000 Damen unterrichtet.** Fertige Arbeiten zur Ansicht. **Lehrmaterial** billigst. **Sofakissen Mk. 2,50, Teppiche 6,75** Das **Erlernen** erfordert ½ Stunde. (3607)

Für Weihnachtsarbeiten vorzüglich geeignet.

München.

Lothar Meggendorfer's Humoristische Blätter.

V. Jahrgang.

München.

(602)

Nummernausgabe wöchentlich erscheinend
Mk. 3.— pro Quartal.
Heftausgabe 14tägig erscheinend
Mk. —.50 pro Heft.

Das schönste deutsche farbig illustrirte Witzblatt.

Postabonnements f. d. Wochenausgabe Nr. 3959 d. deutsch. Postztgs.-Verz.
Freunde des Humors
erhalten Probenummer durch jede Buch- u. Kunsthandl., Zeitungsgesch. sowie gegen Einsendung von 25 Pfg. für 1 Nr., 50 Pf. für Heft durch die
Geschäftsstelle München,
Corneliusstraße 19.

Sprach- und Reiseführer.

Praktisch und leicht fasslich.

Parlez-vous français? (Franz.) 14. Aufl. Geh. 1 M. 80 Pf., geb. 2 M. 40 Pf.
Do you speak Englisch? (Engl.) 13. Aufl. Geh. 1 M. 20 Pf., geb. 1 M. 80 Pf.
Parlate italiano? (Ital.) 6. Aufl. Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.
Habla V. castellano? (Span.) 4. Aufl, Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.
Fala Vmce. portuguez? (Portug.) 2. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.
Spreekt Gij Hollandsch? (Holl.) 3. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.
Taler De Dansk? (Dän.) 2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.
Talar Ni Svenska? (Schwed.) 2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.
Mluvite cesky? (Böhm.) Geh. 1 M. 50 Pf.
Tud ön magyarul? (Ung.) 2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.
Mówisz Pan po polsku? (Poln.) Mit Aussprache. 2. Aufl. Geh 2 M.
Sprechen Sie Russisch? Mit Aussprache. 3. Aufl Geh. 2 M. 50 Pf.
Sprechen Sie Rumänisch? Geh. 2 M.
Sprechen Sie Serbisch? Geh. 2 M.
Sprechen Sie Türkisch? 2. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.
Sprechen Sie Neugriechisch? 2. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.
Sprechen Sie Arabisch? Geh. 2 M. 50 Pf.
Sprechen Sie Persisch? Geh. 3 M.
Sprechen Sie Japanisch? Geh 4 M.
Sprechen Sie Chinesisch? Geh. 5 M.
Sprechen Sie Suahili? Geh. 3 M.
Kochs Deutschland-Führer. Cart. 1 M. 20 Pf.
Kochs Europa-Führer. Cart. 1 M. 20 Pf. (1216)

Leipzig. **C. A. Kochs Verlag.**

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer
mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**
für 60 Mark,
frei Haus, Unterricht und 3jähr. Garantie.
Vogelnähmaschinen, Ringschiffchen (Wheeler & Wilson),
Waschmaschinen,
Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger,
(2381) Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Eine Amme

zum **sofortigen** Antritt **gesucht.**
(3606) **Neustädt. Markt 4.**

Hoffmann-



Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

Meine Wohnung befindet sich vom 21. d. Mts ab
Schillerstr. 12, 2 Tr
(3537) **Marie Nasilowski.**

M. Z. m. a. o. Pens. Coppernicusst. 35, II

Ich versende als Spezialität meine
Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)
Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

G. Jacobi,

Malermeister,
47 Bäckerstrasse 47
bringt einem geehrten Publikum sein jeder Concurrenz die Spitze bietendes



am hiesigen **Platze** in empfehlende Erinnerung (1964)

Sämmtliche Malerarbeiten werden auf das Sauberste preiswerth hergestellt.

G. Jacobi, Malermeister.

Guten Mittagstisch

empfiehlt in und außer dem Hause
Restaurateur Jaworsky,
Katharinenstrasse 4

Kleine Wohnung
zu verm. Strobandstr. 4 Alb. Schultz.

---

4 Zimm. Gerberstr. 31, 2 Trp, **2 kleine Wohnungen** 4 Trp. vermiethet. **F. Stephan.**

Ulanen- u. Gartenstraße-Ecke herrsch. Wohn. (im Ganzen, auch getheilt) bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen. (3951)

David Marcus Lewin.

Wohnung von 6—8 Zimmern mit Pferdestall u. allem Zubeh. z. verm. **Leibitscherstr. 30** n. Jakobsfort u. Südbahnh.

---

1 gut möbl. Zimm. u. Kabinet auch Burschengelaß vom 1. Oktober zu vermiethen **Gerechtestr. 33,** II

Neust. Markt 19

sind **Wohnungen zu vermiethen.**

Möblirte Wohnung Bache 15

Breitestr. 6, I. Et., ist 1 gr. Wohn. zum 1. Oktbr. zu verm. Näheres **Breitestr. 11. J. Hirschberger.**

In meinem Hause, **Brombergerstraße 33** sind vom 1. Oktober. (eventl. eine sogleich), **2 herrschaftl. Wohnungen** nebst Burschengelaß, Pferdestall pp. zu vermiethen.

(3044) **Adele Majewski.**

Ein Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, in günstiger Lage, Thorn, **Bromberger Vorstadt**, Pferdebahnhaltestelle, ist sof. preiswerth **zu vermiethen.** (945)

Thorn, **C. B. Dietrich & Sohn.**

Remisen, Pferdeställe, Kl. Wohnung sogl. z. verm. **S. Blum,** Culmerstr. 7

Eine herrschaftl. Wohn., 5 Zim. u. Zub, 3. Etg. z. v. **Culmerstr. 4.**

Elisabethstr. 20 ist eine **herrschaftliche Wohnung** von 7 Zimmern und Zubehör,

Bachestr. 9 eine **Parterrewohnung** von 3 Zimmern ohne Küche, und eine **Wohnung** im 3. Stock von 3 Zimmern und Zubehör zu vermiethen. Näheres (3516)

Elisabethstr. 20 im Comptoir.

Zwei möbl. Zimmer, nach vorn. I. Etage im Ganzen sofort für 2 Herren zu verm. **Neustädt. Markt 17.**

Eine Unterwohnung zu verm. **Mocker,** Amtsstr. 3, gegenüb. Wiener Café

Araberstraße 10

I. Etage, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Alkoven, Keller und Bodenraum von **sofort billig** zu vermiethen. (286)

Näh. bei **Adolph Leetz, Altst. Markt**

Antiquarisch.

Walter Lambecks Buchhandlung offerirt nachstehende völlig tadellos erhaltenen Werke und erbittet Gebote

Der Mensch von Prof. Dr. **Johannes Ranke.**
Mit 991 Abbildungen i. Text, 6 Kart. und 32 Chromotafeln.
In 2 feinen Halbfranzbänden geb. 32 Mk.

Völkerkunde von Prof. Dr. **Friedrich Ratzel.**
Mit 1200 Abbildungen i. Text, 5 Karten u 30 Chromotafeln.
In 3 feinen Halbfranzbänden geb. 48 Mk

Pflanzenleben von Prof. Dr. **K. v. Marilaun.**
Mit nahezu 1000 Abbildungen i. Text und 40 Chromotafeln.
In 2 feinen Halbfranzbänden geb. 32 Mk.

Erdgeschichte von Prof. Dr. **M. Neumayr.**
Mit 916 Abbildungen i. Text, 4 Karten u. 27 Chromotafeln.
In 2 feinen Halbfranzbänden geb 32 Mk.

Mauerstrasse 20.



Mauerstrasse 20

Thiele & Holzhause

in Barleben-Magdeburg,
Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik,
empfehlen ihr unter dem Namen

Stern-Cacao

in den Handel gebrachtes, entöltes und **ohne Alcalien** aufgeschlossenes reines **Cacaopulver.**

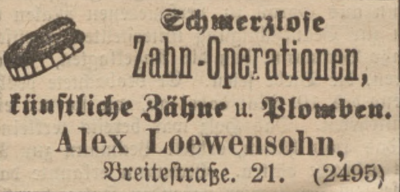
Stern-Cacao ist nach dem Gutachten hervorragender Autoritäten **das beste Cacaofabrikat der Jetztzeit.**

Fabrik-Niederlage für Thorn bei
C. A. Guksch
in **Thorn.** (2190)

C. Preiss, Breitestr. Nr. 32.

Goldene	Herren-Uhren	von	36—400	Mark
„	Damen-Uhren	„	24—150	„
Silberne	Herren-Uhren	„	12— 60	„
„	Damen-Uhren	„	15— 30	„
Nickel-Uhren	. . . .	„	4— 15	„

Reelle Werkstätte für Uhren-Reparaturen und Musikwerke aller Art.



Schmerzlose Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. **Plomben.**
Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

Apfelwein

vorzüglichster Qualität, krystallklar, u. garantirt spiritusfrei, versendet in Gebinden von 40 Liter an, pro Liter 25 Pf. Süßwein Liter 25 Pf. **Oswald Flikschuh,** Neuzelle b. Guben

---

Für ein **Getreide-Geschäft in Polen** (deutscher Inhaber) wird zum baldigen Antritt ein mit der Buchführung vollständig vertrauter

junger Mann

gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. (3594)

Meldungen unter R 10 postlagernd **Thorn.**

Für mein **Material-Waaren- u. Destillations-Geschäft** suche ich vom 1. Oktober cr. einen

Lehrling.

(3572) **R. Rütz.**

M. Zim. z verm. Coppernicusstr. 39 III

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage.